



Sprachensteckbriefe

Sprachensteckbrief Österreichische Gebärdensprache (ÖGS)

Eine Information des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur
Referat für Migration und Schule

Inhaltsverzeichnis

- 1. Wie die Sprache genannt wird**
- 2. Besonderheiten und Struktur der ÖGS**
ÖGS lernen
- 3. Sprache und Gemeinschaft**
 - 3.1. Gebärdensprachenpolitik
 - 3.2. Verschriftungsmöglichkeiten
 - 3.3. Kindlicher Spracherwerb und Bilingualität
 - 3.4. Kultur
- 4. Schauproben ÖGS**
- 5. Weiterführende Informationen zu ÖGS**
Internet-Ressourcen zu ÖGS
- 6. Ausgewählte weiterführende Informationen über Gebärdensprachen und Gehörlosen-
gemeinschaften**

1. Wie die Sprache genannt wird

Die Österreichische Gebärdensprache wird auch mit der Abkürzung „ÖGS“ bezeichnet. Dies setzt jedoch voraus, dass alle GesprächspartnerInnen wissen, wovon die Rede ist. Die Abkürzung ÖGS ist analog zu den anderen, weltweit gebräuchlichen Namen von Gebärdensprachen gebildet: Deutsche Gebärdensprache (DGS), American Sign Language (ASL), Lengua de Señas Argentina (LSA), Türk İşaret Dili (TiD). Umgangssprachlich verwenden viele Menschen auch kurz „Gebärdensprache“ – was zwar Zeit spart, jedoch zwei Probleme mit sich bringt: 1) Dabei bleibt unklar, welche Gebärdensprache gemeint ist. Es ist genauso unpräzise und verkürzend, wie zum Beispiel das Wort „Lautsprache“ statt „Deutsch“ zu verwenden. 2) Diese Wortwahl verbreitet das Missverständnis, es gäbe eine einzige, weltweit verständliche Gebärdensprache.

Die Sprachbezeichnung kann auf unterschiedliche Arten gebärdet werden: Man gebärdet entweder ÖSTERREICH GEBÄRDENSPRACHE oder verwendet als Abkürzung die drei Buchstaben des Fingeralphabets: Ö-G-S.



Menschen, die ÖGS verwenden, nennt man auf Deutsch „ÖGS-BenutzerIn“ oder „ÖGS-kompetent“. Man kann auch von „gebärdensprachigen“ Personen sprechen.

Dem „Wort“ in einer Lautsprache entspricht der Begriff „Gebärde“, z. B.: „Weißt du, wie die Gebärde für «Steckbrief» aussieht?“.

Das Verb lautet „gebärden“, also: „Er gebärdet, sie haben gebärdet, wir gebärden morgen darüber...“.

2. Besonderheiten und Struktur der ÖGS

ÖGS gehört zur Familie der visuell-gestischen Sprachen, die weltweit hunderte oder tausende (sie sind nicht gezählt) Sprachen umfasst. Die Gebärdensprachen der Welt haben verschiedene Grammatiken, völlig unterschiedliches Vokabular, sie sind sogar auf phonologischer Ebene verschiedenartig. Ebenso wie die deutsche Lautsprache zum Teil gänzlich andere Laute benötigt als die japanische Lautsprache, kommen in ÖGS andere Handformen zum Einsatz als zum Beispiel in Pakistanischer Gebärdensprache.

Wie alle anderen Gebärdensprachen der Welt ist ÖGS eine natürliche Sprache, die aus einer Gemeinschaft entsprungen ist und sich über die Jahrhunderte entwickelt hat und sich weiterhin – so wie alle lebenden Sprachen – verändert.

Die Satzstellung der ÖGS ist grundsätzlich S-O-V (Subjekt – Objekt – Verb): Das Verb wird also am Ende eines Satzes positioniert. Komplexe Satzstrukturen oder non-manuelle Markierungen lassen aber auch andere Satzstellungen zu.

Die einzelnen Bestandteile (Gebärden) und die Grammatik sind in Gebärdensprachen sowohl ökonomisch als auch sinnvoll im Raum organisiert. Wie alle Gebärdensprachen nützt ÖGS den Raum, um sowohl Gebärden auszuführen, als auch für grammatische Funktionen. Jede Gebärde kann analysiert und in vier Parameter zerlegt werden. Die Bestandteile der manuellen Komponente sind die vier Parameter: Handform, Orientierung, Ausführungsstelle und Bewegung. Zusätzlich zu den manuellen Komponenten sind in Gebärdensprachen aber auch die non-manuellen Komponenten von großer Relevanz. Der non-manuelle Bestandteil umfasst u. a. Bewegungen der Augenbrauen, Blickrichtung, Augenzwinkern, Mundbewegungen, Kopfbewegung und Orientierung

des Oberkörpers. Mimik stellt in ÖGS also nicht einfach non-verbale Zusatzinformationen von Emotionen dar, sondern non-manuelle Signale erfüllen entweder eine syntaktische oder adverbiale Funktion. All diese manuellen und non-manuellen Bestandteile von Gebärden/sätzen müssen korrekt ausgeführt werden, um die gewünschte Bedeutung zu transportieren.

Die Forschung zu ÖGS begann in den 1990er Jahren, doch bis heute sind viele Aspekte der Grammatik nicht umfassend ergründet und dokumentiert und es sind viele Fragen offen. Noch immer gibt es keinen Lehrstuhl bzw. kein Studienfach „Gebärdensprachforschung“ oder „Deaf Studies“ an einer österreichischen Universität.

Das **Fingeralphabet** ist ein Teil von ÖGS. Es umfasst die in der deutschen Schrift verwendeten 29 Buchstaben plus einen Buchstaben für SCH. Das Fingeralphabet wird eingesetzt, um Namen, Fremdwörter und unbekannte Begriffe, für die es u. U. noch keine Gebärde gibt, zu buchstabieren. Buchstabiert wird also in einer Lautsprache, zum Beispiel Deutsch. Ergo ist die Voraussetzung, um ein buchstabiertes Wort zu verstehen, die Kenntnis der deutschen Sprache. Um mit Kindern, die noch nicht lesen können, zu kommunizieren, ist das Fingeralphabet deshalb nicht geeignet. Überhaupt wird das Fingeralphabet in der Alltagskommunikation nicht zum Formulieren von ganzen Sätzen verwendet, da dies viel zu umständlich wäre.

Derzeit verwenden vor allem ältere gehörlose ÖsterreicherInnen noch ein Zweihand-Alphabet, jüngere Generationen das international gebräuchliche Einhand-Fingeralphabet. Und in der Steiermark gibt es ein regional verwendetes, dialektales Fingeralphabet.

Auch die in den verschiedenen Gebärdensprachgemeinschaften gebräuchlichen Fingeralphabete sind nicht alle gleich. (So wird z. B. in British Sign Language ein völlig anderes Alphabet verwendet als in Europa; ein weiterer Hinweis auf die Relevanz von geographischen Gegebenheiten für die Entwicklung von sprachlichen und dialektalen Varietäten.)

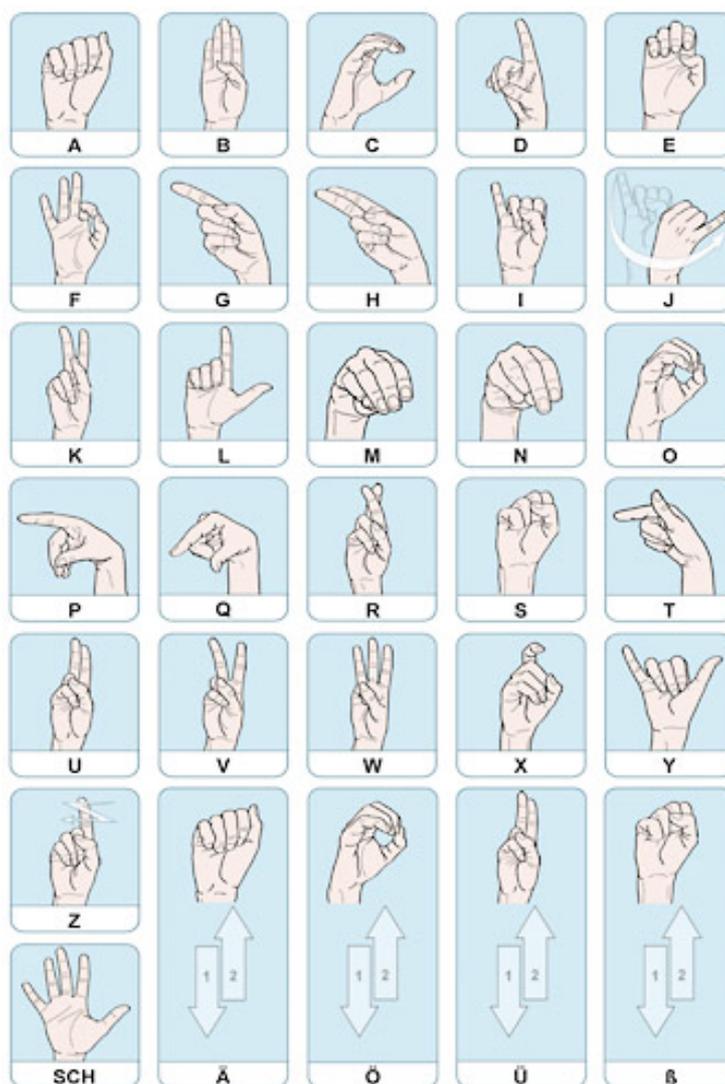


Abbildung: Internationales Fingeralphabet plus die deutschen Umlaute. Quelle: www.fingeralphabet.org

Nicht nur in Wortschatz und Syntax sondern auch bezüglich Zahlen gibt es weltweit eine riesige Bandbreite an Systemen. So wird z. B. in Österreich von 1 bis 10 mit zwei Händen gezählt, in American Sign Language aber nur mit einer Hand.

ÖGS lernen

Eine bewegte, dreidimensionale Sprache aus Büchern zu lernen ist schwer. Österreichische Gebärdensprache kann man daher sinnvollerweise nur in einem Kurs erlernen. In Österreich werden diese Kurse grundsätzlich von ausgebildeten, gehörlosen SprachlehrerInnen geleitet. Die KursleiterInnen sollten entweder einen dementsprechenden Kurs an der Universität Graz oder den Universitätslehrgang ÖGS-LehrerIn an der Universität Klagenfurt absolviert haben.

3. Sprache und Gemeinschaft

Weltweit mangelt es an systematisch erhobenen Daten zu gehörlosen Populationen. Vielerorts wird daher ein Schlüssel angewandt, der eine Schätzung zulässt: Man geht von 1 Promille, also 0,01 %, der Bevölkerung aus. Das bedeutet, dass es in Österreich cirka 8.000 gehörlose ÖGS-BenutzerInnen gibt, die die Gehörlosengemeinschaft formen. Hinzu kommt eine (wachsende) Gruppe von hörenden, ÖGS-kompetenten oder lernenden Personen. Wir können also davon ausgehen, dass in Österreich rund 10.000 Personen ÖGS verwenden.

ÖGS wird im ganzen Bundesgebiet gebärdet. Wie in jeder Sprache gibt es in der ÖGS dialektale Varianten, die jedoch – soweit bis dato bekannt – vorrangig auf der Ebene des Wortschatzes verschieden sind. Das bedeutet: Einzelne Gebärden unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland. ÖGS ist sicherlich mit DGS verwandt und es scheint auch eine historisch begründete Verwandtschaft zu Gebärdensprachen in den ehemaligen Kronländern zu geben. Die k. k. Gehörlosenschule befand sich in Wien und gehörlose SchulabsolventInnen aus vielen Regionen der Monarchie nahmen die hier erlernte Wiener Variante nach dem Schulaustritt in ihre Herkunfts-orte mit. Systematische, vollständig vergleichende Studien zu ÖGS und den Gebärdensprachen der Nachbarländer Österreichs gibt es bis jetzt nicht.

3.1. Gebärdensprachenpolitik

ÖGS ist eine Minderheitensprache in dem Sinne, als eine zahlen- und einflussmäßig minorisierte Gruppe die Sprache verwendet. Seit dem 1. September 2005 ist ÖGS in § 8, Abs. 3 der österreichischen Bundesverfassung genannt:

„Die Österreichische Gebärdensprache ist als eigenständige Sprache anerkannt. Das Nähere bestimmen die Gesetze.“ (§ 8, Abs 3 BV-G)

Diese rechtliche Verankerung der ÖGS als eine österreichische Sprache ist das Ergebnis fast zwei Jahrzehnte währender Bemühungen der Sprachgemeinschaft und ihrer UnterstützerInnen um die Absicherung von alltagsrelevanten Sprachenrechten. Bis dato hat diese Anerkennung keine „Gesetze“ nach sich gezogen, es sind also keine konkreten Rechte gesetzlich verankert worden, die von gehörlosen Personen einklagbar wären. Eine Ausnahme bilden hier einerseits das zeitgleich mit der Verfassungsänderung beschlossene Bundes-Behinderten-Gleichstellungsgesetz (das z. B. das Recht auf Kostenersatz für Dolmetschleistungen in bestimmten Kontexten regelt) und das Recht auf ÖGS-DolmetscherInnen in Straf- und Zivilprozessen, das seit 1998 verankert ist.

Die Dolmetschsituation ist gegenwärtig in Österreich im Vergleich mit anderen europäischen Ländern noch immer schwierig: Im ganzen Land gibt es nur ca. 80 ausgebildete und geprüfte ÖGS-Deutsch-DolmetscherInnen, die im Berufsverband organisiert sind (www.oegsdv.at). An der Universität Graz kann das ÖGS-Dolmetschen universitär erlernt werden (www.uni-graz.at/itat/). In Kooperation mit der Universität Graz bieten der ÖGSDV sowie die Fachschule GESDO in Linz außeruniversitäre Ausbildungslehrgänge an.

Weltweit haben rund 40 Staaten eigene Gesetze zu ihren nationalen Gebärdensprachen, wobei es hier große Unterschiede gibt: Manche Staaten, wie etwa Schweden, kennen keine offizielle „Anerkennung“ ihrer Gebärdensprache, jedoch eine ausgezeichnete Verankerung als Bildungs- und Unterrichtssprache. Andere Länder haben die Rechte der Mitglieder ihrer Gehörlosengemeinschaft innerhalb von Behindertengleichstellungsgesetzten abgesichert, z. B. Deutschland.

Zahlreiche internationale Organisationen haben sich zum Recht gehörloser BürgerInnen auf ihre Gebärdensprache geäußert: Seitens des Europäischen Parlaments gibt es zwei Resolutionen (1988 und 1998), der Europarat hat Empfehlungen verabschiedet und die Vereinten Nationen haben in der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (siehe www.un.org/disabilities/) sehr klare Empfehlungen abgegeben – insbesondere für den Einsatz von Gebärdensprachen im Bildungsbereich. Diese Konvention wurde von der Republik Österreich im Mai 2008 ratifiziert, die Lehrpläne der Sonderschule für Gehörlose und die Lehrerausbildung wurden aber bisher nicht dementsprechend modifiziert.

3.2. Verschriftungsmöglichkeiten

Gebärdensprachen gehören zur Gruppe der nicht-geschriebenen Sprachen. Daher sind historische Informationen über Gebärdensprachen oft lückenhaft: Es handelt sich entweder um Beschreibungen oder um Zeichnungen, denen aber natürlich der Aspekt der Bewegung fehlt. Erst

mir der Erfindung des Mediums Film wurde es möglich, Gebärdensprachen vollständig zu dokumentieren. Der erste bekannte und erhaltene Film zeigt American Sign Language und stammt aus dem Jahr 1913, siehe www.nad.org/news/2010/12/historic-nad-film-selected-preservation-library-congress.

ForscherInnen bemühen sich seit den 1960er Jahren, Verschriftungsarten zu finden, die vorrangig der Dokumentation ihrer Sprachforschung dienen. Aufgrund der Schwierigkeit, die Verwendung des Raumes und der Mimik präzise und doch schnell entschlüsselbar zu beschreiben, hat sich bis jetzt kein System als für den Alltag benutzbar erwiesen. Es gibt auch Versuche, alltagstaugliche Verschriftungswege zu erfinden, von denen derzeit SignWriting / Gebärdenschrift das populärste und ausgefeilteste zu sein scheint, siehe www.gebaerdenschrift.de/.

Seit dem Aufkommen von einfach benutzbaren und schnellen visuellen Kommunikationstechnologien (Videotelefon, Chat etc.) ist die Kommunikation auf Distanz wesentlich leichter geworden. Digitale Videoformate erleichtern heute die Dokumentation von Gebärdentexten, ermöglichen ein „Lesen“ an einem anderen zeitlichen und geografischen Ort, jedoch nur für sprachkundige ZuseherInnen.

3.3. Kindlicher Spracherwerb und Bilingualität

Lautsprachen sind für ein gehörloses / hörbehindertes Kind nur schwer oder begrenzt zu erfassen und müssen daher – zumindest teilweise – systematisch gelehrt und bewusst erlernt werden. Gehörlose Kinder brauchen gesteuerten Unterricht und die Möglichkeit, die Sprache visuell, also geschrieben, wahrzunehmen. Deswegen ist es sinnvoll, hörbehinderten LernerInnen die Zweitsprache Deutsch und andere Fremdsprachen in ihrer schriftlichen Form anzubieten.

Forschungsergebnisse belegen, dass Gebärdensprachen exakt so wie auch Lautsprachen in einem natürlichen Prozess innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens, nach regelhaften Mustern erworben werden. Gebärdensprachen können problemlos von klein auf angeboten und erworben werden. Für viele Eltern und PädagogInnen ist die Frage des Spracherwerbs eines gehörlosen Kindes geprägt von großer Unsicherheit. In Österreich hat der Gehörlosenbund daher 2007 einen fundierten, aber leicht verständlichen Informationsaufsatz dazu publiziert („Die wichtigsten Fragen & Antworten zum Spracherwerb hörbehinderter Kinder“, siehe www.oegl.at/?id=LH2007-01-30-4013).

Es gibt zahlreiche empirische Belege dafür, dass die Kenntnis einer Gebärdensprache sehr hilfreich ist und sich positiv auf Schriftsprachkompetenzen gehörloser SchülerInnen auswirkt.

Auch die neuesten medizin-technischen Entwicklungen, wie ständig verbesserte Innenohr-Implantate, lösen die Frage des altersgemäßen, natürlichen Spracherwerbs hörbehinderter Kinder nicht vollständig. Rund 47 % der Kinder die so ein Cochlea Implantat tragen, durchlaufen nicht einen Spracherwerb, der dem von gleichaltrigen hörenden Kindern entspricht, schreibt die deutsche Forscherin Gisela Szagun („Sprachentwicklung bei Kindern mit Cochlea-Implantat“, siehe <http://giselaszgun.com/de/publications.de.html>).

Auch für die Verwendung im Unterricht scheint ÖGS ausgezeichnet geeignet zu sein: Nur eine visuelle Sprache ist für hörbehinderte Kinder zu 100 % barrierefrei wahrnehmbar, nur so können Inhalte ohne eine zusätzliche Anstrengung aufgenommen werden, leicht Fragen gestellt, beantwortet und Gespräche geführt werden. Gebärdensprachen werden in vielen Ländern der Welt im Rahmen von bilingualen Unterricht mit hörbehinderten Kindern selbstverständlich als Unterrichtssprachen eingesetzt.

Hörende Kinder gehörloser Eltern wachsen meist zweisprachig auf. Man nennt sie CODAs, Children of Deaf Adults (siehe <http://coda-international.org/blog>).

3.4. Kultur

Aus dem bisher über ÖGS Gesagten ergibt sich logisch, dass die VerwenderInnen von Gebärdensprachen Gruppen bilden. Mit der gemeinsamen Sprache, die von der dominanten Sprache Deutsch abweicht, geht auch in der ÖGS-Gemeinschaft eine Kultur einher, verbunden mit bestimmten Umgangsformen und einer eigenen Identität als gehörloser Mensch in einer dominanten, hörenden Welt. Es können hier nur ganz wenige Aspekte der Gehörlosenkultur genannt werden. Um zu unterstreichen, dass diese Minderheitenkultur sich wirklich von der Mehrheitskultur unterscheidet, sei z. B. **Höflichkeit** genannt: Regeln der Höflichkeit sind unter gehörlosen ÖsterreicherInnen anders als unter hörenden. ÖGS hat, so wie die englische Sprache, keine Form, um zwischen Du und Sie zu differenzieren. Höflichkeit, Hierarchiegefälle etc. werden anders ausgedrückt, z. B. indem die Person mit „Herr“ / „Frau“ angebärdet wird. Viele gehörlose Menschen haben Schwierigkeiten, wenn sie in deutscher Schriftsprache kommunizieren, die Höflichkeitsform „Sie“ korrekt einzusetzen.

Speziell der Prozess und die Regeln der **Namensgebung** sind eine Besonderheit der Gehörlosenkultur: Personen werden nicht mit dem im Fingeralphabet durchbuchstabierten, vollen Namen bezeichnet. In der ÖGS-Gemeinschaft werden Personen Namensgebärden zugewiesen. Auch berühmte Personen oder Persönlichkeiten, die oft Gesprächsthema sind, so wie PolitikerInnen, erhalten Namensgebärden. Eine Namensgebärde hat oftmals etwas mit einem auffallenden äußeren Merkmal oder einer Gewohnheit zu tun, (eher seltener) mit dem tatsächlichen Familiennamen. So wurde der frühere Bundeskanzler Schüssel in ÖGS nicht SCHÜSSEL genannt, sondern – aufgrund seiner Kleidungsvorliebe – mit der Gebärde für FLIEGE benannt. Die Namensgebärde der grünen Parlamentsabgeordneten Helene Jarmer ist abgeleitet aus dem Haarschnitt, den sie als Kind und Jugendliche trug.

Wie andere Sprachen und Gruppen hat selbstverständlich auch die Gebärdensprachgemeinschaft zahlreiche spezifische **Kunstformen**. Die Bandbreite der sprachbezogenen Kunst ist – so wie in Lautsprachen – sehr groß. Vom Auszählreim über das romantische Gedicht bis zum Rap gibt es alles. Weltweit besonders populär ist derzeit der gehörlose finnische Rapper SignMark, siehe www.signmark.biz/site/.

Eine Besonderheit in poetischen Formen sind die **ABC-Stories**. Hierbei wird eine ganze Geschichte erzählt, die die Handformen von Buchstaben nützt, entweder von A bis Z oder so, dass sie wiederum „nebenbei“ ein lautsprachliches, z. B. deutsches Wort ergeben. Hier kann man gehörlose Kinder ihre Gedichte in DGS gebärden sehen: www.deafkids.de/blogs/2010/01/31/neue-abc-filme-aus-hamburg/

Und hier kann man schließlich bekannte Bücher, wie z. B. ‚Das kleine Ich bin Ich‘ in ÖGS (und andere Gebärdensprachen) übertragen bewundern: www.signlibrary.eu/.

4. Schauproben ÖGS

Bei dieser Auswahl von Schauproben der ÖGS wurde auf eine möglichst große Bandbreite an Anlässen Wert gelegt, um die verschiedenen Gebärdenstile und -register zu verdeutlichen.

- Website des bm:ukk: <http://www.oegsbarrierefrei.at/videotext.asp?cid=46&vid=241>
- „Das kleine Ich bin Ich“ von Mira Lobe in ÖGS: <http://www.signlibrary.eu/books/das-kleine-ich-bin-ich/kapitel-1>
- Die Antrittsrede von Helene Jarmer, erste gebärdensprachige Abgeordnete im Österreichischen Parlament: <http://www.youtube.com/watch?v=rRi8Snu560&feature=related>
- GebärdensprachTanz 2005 anlässlich der Anerkennung der ÖGS in der Bundesverfassung: http://trial.oegsbarrierefrei.at/qtvideos/200619/gs_tanz_lang.mov

- Demo-Rede der Präsidentin des Vereins Österreichischer Gehörloser Studierender (VÖGS): <http://www.youtube.com/watch?v=qYqpLk-Plv4&feature=related>
- Täglich aktuelle Nachrichten in ÖGS: www.gebaerdenwelt.at

5. Weiterführende Informationen zu ÖGS

5.1. Publikationen zu ÖGS

Berger, Petra (2006) Die österreichische Gebärdensprache (ÖGS) in der Zeit der Aufklärung. Graz: Leykam

Forschungszentrum für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation, Universität Klagenfurt: Publikationsreihe, mit z. T. kostenlosen Downloads unter www.uni-klu.ac.at/zgh

Holzinger, Daniel und Johannes Fellingner, Ulrike Strauß, Barbara Hunger (2007) Gebärden in Familie und Schule – Ergebnisse der CHEERS-Studie in Oberösterreich. 444–453 in: Das Zeichen Nr. 77

Krausneker, Verena (2005) Viele Blumen schreibt man „Blümer“. Soziolinguistische Aspekte des bilingualen Wiener Grundschul-Modells mit Österreichischer Gebärdensprache und Deutsch. Mit DVD. Hamburg, Signum Verlag

Krausneker, Verena (2006) taubstumm bis gebärdensprachig. Die österreichische Gebärdensprachgemeinschaft aus soziolinguistischer Perspektive. Klagenfurt/Celovec, Drava

Krausneker, Verena und Katharina Schalber (2007) Sprache Macht Wissen. Zur Situation gehörloser SchülerInnen, Studierender & ihrer LehrerInnen, sowie zur Österreichischen Gebärdensprache in Schule und Universität Wien. www.univie.ac.at/sprachemachtwissen (Kurzfassung: Schalber, Krausneker (2008) „Auf Gebärdensprache angewiesen“. Der Status der ÖGS als Bildungssprache an Schulen und der Universität Wien. 18–33, Das Zeichen, Heft 78)

LeDa SiLa, kostenlose online-Lexikondatenbank für ÖGS, siehe <http://ledasila.uni-klu.ac.at>

ÖGLB / Österreichischer Gehörlosenbund, Hg. (o. J.) ÖGS-Basisgebärden. Basisvokabular der Österreichischen Gebärdensprache mit ca. 460 illustrierten Gebärdenvokabeln. www.oeglb.at/shop

ÖGLB / Österreichischer Gehörlosenbund, Hg. (2004) Mein Tor in die Welt der Gehörlosen. Ein Sachbuch für Kinder. Wien. www.oeglb.at/shop

ÖGLB (2005) 1. Diskriminierungsbericht der österreichischen Gebärdensprachgemeinschaft. Wien, Download von www.oeglb.at/shop

ÖGLB (2006) 2. Diskriminierungsbericht der österreichischen Gebärdensprachgemeinschaft. Wien, Download von www.oeglb.at/shop

ÖGLB (2007/8) 3. Diskriminierungsbericht der österreichischen Gebärdensprachgemeinschaft. Mit DVD. Wien. www.oeglb.at/shop

Schott, Walter (1995) Das k. k. Taubstummen-Institut in Wien. Wien, Köln, Weimar: Böhlau

Schott, Walter (1999) Das Allgemeine Österreichische Israelitische Taubstummen-Institut in Wien 1844-1926. Wien, Eigenverlag

Schott, Walter (2002) Die niederösterreichischen Landes-Taubstummenanstalten in Wien-Döbling 1881–1921 und Wiener Neustadt 1903–1932. Dargestellt nach Jahresberichten, Protokollen und historischen Überlieferungen mit einem Abriss der Entwicklungsgeschichte der Gehörlosenbildung bis zur Gründung der ersten Anstalt. Wien, Eigenverlag

Shake Hands, interaktive Lehr- und Übungs-DVD für ÖGS, siehe www.dvd-shakehands.com

Skant, Andrea, Franz Dotter, Elisabeth Bergmeister, Marlene Hilzensauer, Manuela Hobel, Klaudia Krammer, Ingeborg Okorn, Christian Orasche, Reinhold Ortner, Natalie Unterberger (2002) Grammatik der Österreichischen Gebärdensprache. Veröffentlichungen des Forschungszentrums für Gebärdensprache und Hörgeschädigtenkommunikation der Universität Klagenfurt: Band 4. Siehe www.uni-klu.ac.at/zgh/ (→ Publikationen)

Wilbur, Ronnie B., Hg. (2006) Investigating Understudied Sign Languages – Croatian Sign Language and Austrian Sign Language, with comparison to American Sign Language. In: Special Issue of Sign Language & Linguistics 9:1/2

5.2. Internet-Ressourcen zu ÖGS

Die Interessensvertretung gehörloser GebärdensprachbenutzerInnen in Österreich ist der Österreichische Gehörlosenbund. Online bietet er viel Information, zum Beispiel eine vollständige Liste aller Gehörlosenverbände und -vereine in Österreich: www.oeglb.at

Tägliche Nachrichten in ÖGS sind hier zu sehen: www.gebaerdenwelt.at

Nachrichten in ÖGS: <http://www.signtime.tv/>

ÖGS-Videos, die begleitend mit einem deutschen Lautsprachtext gesprochen werden, darunter sogar ein vollständiges Kinderbuch „Mein Tor zur Welt der Gehörlosen“: www.oegsbarrierefrei.at

Das an der Universität Hamburg angesiedelte Institut für Deutsche Gebärdensprache bietet online und kostenlos eine vollständige Datenbank mit den bibliografischen Angaben aller weltweit jemals zum Themenbereich GS und Gehörlosigkeit publizierten Werke/Medien: www.sign-lang.uni-hamburg.de/bibweb/

6. Ausgewählte weiterführende Informationen über Gebärdensprachen und Gehörlosengemeinschaften

Boyes Braem, Penny (1990, 1995) Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung. Hamburg, Signum Verlag

Branson, Jan & Don Miller (2002) Damned For Their Difference. The Cultural Construction of Deaf People as Disabled. Gallaudet UP, Washington

Brentari, Diane (2010) Sign Languages (Cambridge Language Surveys). Cambridge University Press

Chamberlain, Charlene, Jill P. Morford, Rachel I. Mayberry (2000) Language Acquisition by Eye. Lawrence Erlbaum Associates, London

Günther, Klaus-B. & Ilka Schäfke (2004) Bilinguale Erziehung als Förderkonzept für gehörlose SchülerInnen : Abschlußbericht zum Hamburger Bilingualen Schulversuch. Hamburg, Signum

Emmorey, Karen (2002) Language, Cognition, and the brain: Insights from sign language research. Mahwah, NJ, Lawrence Erlbaum and Associates

Ladd, Paddy (2008) Was ist Deafhood? Gehörlosenkultur im Aufbruch. Hamburg, Signum Verlag

Lane, Harlan (1994) Die Maske der Barmherzigkeit. Unterdrückung von Sprache und Kultur der Gehörlosengemeinschaft. Hamburg, Signum

Marschark, Marc, Spencer & Patricia Elizabeth, Hg. (2003) Oxford Handbook of Deaf Studies, Language, and Education. Oxford University Press

Sacks, Oliver (1992) Stumme Stimmen. Reise in die Welt der Gehörlosen. Berlin, rororo

Wisch, Fritz-Helmut (1990) Lautsprache und Gebärdensprache. Die Wende zur Zweisprachigkeit in Erz 5. Weiterführende Informationen zu ÖGS